



# MULTIKULTURELLE VIERTEL

WÄ MICH NIT KENNT, DÄ KENNT KÖLLE NIT.

Es ist ein Umstand, den viele kennen: Wer am Ende der Welt, lange auf Reisen, unverhofft auf einen Deutschen trifft, mit ihm über die Heimat palavert und auf einmal wieder einfach so sein kann, wie er es von zu Hause her gewohnt ist – der empfindet das als große Wohltat.

So ähnlich ist es auch mit den ethnischen Vierteln, von denen sich in Köln viele ballen. Zwar gibt es hier kein Chinatown mit Tempeln, Schriftzeichen und roten Laternen, aber ein kleines Little India, eine persische Meile, ein paar Klein-Istanbuls und eine marokkanische Straße haben wir dann doch im Angebot.

Am häufigsten aber sind die Veedel einfach multikulturell. Querbeet, einmal mit Alles. Und das Schöne daran ist: Hier, im rheinischen Exil, haben viele das kölsche Lebensgefühl schätzen gelernt und mit ihrer eigenen ethnischen Couleur angereichert. Jede Jeck is von woanders", formuliert die Immisitzung das Motto dazu.

Ein Großteil der Kölner, das hast du inzwischen schon gelernt, hat einen multikulturellen Hintergrund. Lässt du dir bei ein paar Kölsch oder einem Chai die Stammbäume deiner neuen Freunde erklären, kommst du schnell zu Familiengeschichten, die etwa in Serbien wurzeln, in Russland, in Griechenland, in der Türkei, in Kambodscha, in Marokko, in Brasilien und in vielen anderen Ländern. Zwischen Kriegstraumata und Liebesgeschichten gibt es so gut wie alles zu hören. Manche wollen darüber zu recht gar nicht mehr länger diskutieren, beispielsweise People of Color oder Roma. Über andere Themen jedoch muss man einfach sprechen, so etwa über den Konflikt zwischen Kurden und türkischen Nationalisten, der auch hier heftig hin- und herwoht.

# INTERKULTURELLES

Vor etwa 20 Jahren hat man die Definitionen von „international“ und „interkulturell“ im Sprachgebrauch noch nicht unterschieden. Mit der immer stärker vernetzten globalen Welt gewinnt das Thema „**Interkulturelle Kommunikation**“ jedoch an Bedeutung und wurde inzwischen zu einer Art Schlüsselqualifikation. **Fassen wir kurz die wichtigsten Denkanstöße der Theorie zusammen:**

- **Kultur** ist ein kollektives Phänomen und **wird erlernt**, nicht vererbt. Sie gibt keine Grundlage zur Beurteilung.
- **Kultur ist vielschichtig**. Symbole, Ideale, Helden und Rituale sind nach außen hin sichtbar. Ihre tieferliegende Bedeutung kann aber zunächst nur interpretiert werden.
- Achtung, Fettnäpfchen im interkulturellen Austausch: Geld, Macht, Kultur, Verpflegung, Scham, Geschlechter, Kommunikation und Tod sind überall **sensible Themen**. Am schwierigsten ist Religion, die verknüpft ist mit Werten, die oft auch noch heilig sind. Will ich mir eine fremde Welt erschließen, muss ich deren System zunächst bis zu einem gewissen Grad tolerieren.
- Einfache, aber auch **aufschlussreiche Gesprächsanstöße** in der interkulturellen Bildung sind z.B. Familie, Mann-Frau-, Eltern-Kind-Beziehung, Ferien, Schule, Freizeit, Zukunftsperspektiven.
- **Traditionelle Vermittlung** von interkultureller Bildung war früher bloß geografisches, geschichtliches und politisches Wissen. Heute ist man weiter in puncto:
  - Bewusstwerdung unterschiedlicher mentaler „Software“
  - Kenntnisse über andere Kulturen und Rituale
  - Geschick im Umgang mit Menschen.

Nimm dir nicht zu viel für deine Reise vor. Wer langsamer reist, hat mehr Zeit zum Verstehen.

Lasst uns einen Polyzentrismus anstreben, indem wir einsehen und wertungsfrei akzeptieren, dass bei verschiedenen Menschen verschiedene Werte gelten. (Da ist es wieder, das kölsche „Leeve un leeve losse“, auf deutsch: „Leben und leben lassen“). Soviel zur Theorie, die ohne wirkliche Erlebnisse und Erfahrungen gar nichts bringt. Schauen wir doch mal, welche „fremden“, „exotischen“ Kulturgüter unser Köln tatsächlich bereichern.

Auf den folgenden Seiten findest du genug Stoff und Anregungen für ein wochenlanges interkulturelles Training.

---

**Eine Hmong-Familie auf den Bergspitzen des Goldenen Dreiecks wärmt sich am späten Nachmittag noch einmal in der Sonne.**

